



Dezember 2023

Wendelin Pflegeheim
Inzlingerstrasse 50
4125 Riehen

Tel: 061 645 22 22
info@aph-wendelin.ch
www.aph-wendelin.ch

Wendelin Tagesheim
Inzlingerstrasse 46
4125 Riehen

Tel: 061 643 22 16
info@th-wendelin.ch
www.th-wendelin.ch

Der Heimleiter berichtet

Liebe Bewohnende, liebe Lesende des «Wendelinheftlis»

«Licht & Dunkel» «Alpha & Omega» «Anfang & Ende »

Jahresende: Zeit, zurück zu blicken. Wieder liegt ein ereignisreiches Jahr hinter uns, und wir fragen uns, was hat sich im vergangenen Jahr ereignet? Was haben wir erlebt? Wie ist es uns ergangen? Von wem mussten wir uns verabschieden? Wen durften wir neu kennen lernen und im Wendelin begrüßen?

Das Jahr 2023 begann im Wendelin (wie fast schon seit Jahren) wieder recht spektakulär mit einer Noroviren-Epidemie. In den ersten beiden Januarwochen erkrankten sehr viele Bewohnende und Mitarbeitende an Brechdurchfall, so dass auch Personal aufgeboden werden musste, das bereits an Weihnachten gearbeitet hatte. Sie mussten auch den Jahreswechsel im Wendelin verbringen, um die Bewohnenden gut zu versorgen.

Im Januar montierten wir auf allen Abteilungen Monitore, auf denen die Bewohnenden News, Bilder von Ausflügen und Festivitäten, die Menüpläne und das tägliche Aktivierungsprogramm einsehen können. Auch ist es möglich, schöne Bilder der vergangenen Veranstaltungen und Anlässe anzusehen.

2023 war ein Jubiläumsjahr, das Wendelin beging seinen 35. Geburtstag. Im April feierten wir dies mit einem grossen Ausflug unserer Bewohnenden ins Musikautomaten-Museum Seewen. Zwei Reisebusse der Firma «Kuster Reisen aus Pratteln» kamen zum Einsatz. Die Zunft zu Rebleuten und der Förderverein Wendelin haben diesen Anlass mit namhaften finanziellen Beträgen gesponsert. Mit Unterstützung unserer ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeitenden durften unsere Bewohnende einen fantastischen Tag erleben, mit Speis, Trank und Sehenswürdigkeiten und einer schönen Carfahrt ins Baselbiet.

Im Stiftungsrat gab es eine Wachablösung: Dr. Verena Kamber schied aus dem Stiftungsrat aus. Ihr Nachfolger wurde Dr. Fabio Nussberger, Urologe am Kantonsspital Liestal, Sohn des in Riehen bekannten Dr. Peter Nussberger, der damals ärztlicher Direktor des Gemeindespitals Riehen war. Ebenso wurde Dorothee Becker, Leiterin der kath. Seelsorgeeinheit St. Franziskus, in den Stiftungsrat gewählt.

Früh im Jahr mussten wir uns von Pater Eugen Frei verabschieden. Er wurde in der Rekonvaleszenz nach einem Sturz im 94. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen. Über viele Jahre hinweg hat uns Pater Eugen im Wendelin begleitet und uns in Wort und Tat die Ökumene vorgelebt, gemeinsam mit seinem reformierten Kollegen, Pfarrer Lukas Wenk. Nun wird Veronika Metzger im Wechsel mit den Reformierten Andacht und Gottesdienste feiern.

Unsere langjährigen Mieter der alten Heimleiterwohnung haben den Mietvertrag gekündigt. Wir haben uns intensiv mit der Nachnutzung der Wohnung auseinandergesetzt und uns entschieden, die bestehenden Räumlichkeiten zukünftig als Kindertagesstätte /Kita für Kinder von 0 - 7 Jahren zu nutzen. Mit den Betreiberinnen der Kita Momoka am Brünnlirain in Riehen konnten wir ausgewiesene Fachpersonen finden. Seit dem 6. November wird in den umgebauten und neu sanierten Räumlichkeiten eine Kita für bis zu 15 Kinder betrieben.

Im Juli hat Kristin Sturm nach mehr als 2-jähriger Vakanz die Funktion als Bereichsleiterin Pflege & Betreuung übernommen. Sie ist nun die Ansprechperson für alle Bewohnenden und Angehörigen in allen Fragen rund um die Pflege und Betreuung unserer Bewohnenden und Tagesgäste.

Per 30. Juli durften 11 Lernende ihre Lehrabschlüsse feiern und ihre Fähigkeitszeugnisse in Empfang nehmen. 12 Lernende

haben am 1. August ihre Ausbildung im Wendelin begonnen: 9 Fachpersonen Gesundheit (Fage) 1 Fachperson Betreuung (Fabe) 1 Assistentin Gesundheit und Soziales AGS und ein Kochlehrling.

Am 21. Oktober feierten wir unser Herbstfest. Auch in diesem Jahr kamen viele Gäste und Freunde ins Wendelin und genossen die kulinarischen Köstlichkeiten. An dieser Stelle möchte ich mich bei unseren ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeitenden bedanken für ihre Unterstützung, sowohl ideell als auch materiell. Das Kuchenbüffet, das ausschliesslich aus gespendeten Kuchen bestand, hat wieder für allseits grosse Begeisterung und Entzückung gesorgt und wurde bis auf den letzten Krümel verwertet. Hier auch herzlichen Dank an unsere Mitarbeitenden, die diesen Anlass professionell begleitet haben. Die überaus gut und exklusiv bestückte Tombola, die sich aus gespendeten Artikeln unserer Lieferanten und Kooperationspartnern zusammensetzte, fand grossen Anklang und sorgte für glückselige Gewinner und Gewinnerinnen.

Den Jahresabschluss bildete das traditionelle Candlelight-Dinner am 24. November. Der ganze Speisesaal und das Foyer waren festlich geschmückt wurde. Allseits zufriedene Gäste genossen die festliche Atmosphäre und das gute Essen in grosser Gesellschaft.

Ich wünsche Ihnen nun allen eine ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Bleiben Sie gesund und zuversichtlich. Sie haben sicher in diesem Jahr auch ihre persönlichen Erlebnisse und Begegnungen gehabt. Erzählen Sie uns.

Es grüsst Sie herzlichst Ihr
Rainer Herold
Heimleiter

Zu uns gezogen sind

Frau	Ruth Lichtenberger	eingezogen am	03.11.2023
Frau	Frieda Blatti	eingezogen am	17.11.2023
Frau	Arminda Lüthy	eingezogen am	23.11.2023



Wir heissen die neuen Bewohnerinnen herzlich willkommen, wünschen ihnen ein gutes Einleben und hoffen, dass sie sich bei uns wohlfühlen werden.

In lieber Erinnerung Gedenken wir

Frau	Rosmarie Käser	gestorben am	15.11.2023
Frau	Hanna Wickli	gestorben am	15.11.2023

Gottesdienste und Morgenbetrachtung

Gottesdienste

Donnerstag 14.12. Veronica Metzger

Sonntag 24.12. Pfr. Lukas Wenk



Morgenbetrachtung

Donnerstag 07.12. Michael Kilchenmann

Donnerstag 28.12. Sr. Annette Bader

Die Gottesdienste und Morgenbetrachtungen finden jeweils um **10.00 Uhr** im Mehrzweckraum statt.

Angehörige, Freunde, Bekannte sowie die Mieter der umliegenden Alterswohnungen sind herzlich eingeladen.

Geburtstage im Dezember

Bewohnende

05.12. Beatrice Vogt	94
08.12. Elke Graf	83
08.12. Johanna Robischon	101
14.12. Marcel Schaffner	95
20.12. Beata Büeler	84
21.12. Monique Courvoisier	89
22.12. Magdalena Herzog	94
23.12. Ludwig Bucher	93
25.12. Susanne Ivankovic	78
26.12. Erika Özer	79
30.12. Erika Vökt	97

Tagesheim

09.12. Esther Greger	66
14.12. Tuulikki Mayer	80
26.12. Rolf Bicher	76
28.12. Lucette Lutz	91
28.12. René Meier	76

Personal

03.12. Pakeerathan Kanakasabai	Nachtwache
04.12. Zeliha Ibis	Pflege
06.12. Sarah Quadt	Pflegedienst
09.12. Carolyn Steiner	Pflege
10.12. Tanja Wazel	Pflege
12.12. Placide Anzeza	Küche
18.12. Sandra Fischer	Hauswirtschaft
18.12. Ylenia Rodriguez	Pflege
23.12. Elisabeth Karakanian	Aktivierung
23.12. Sara Yonas	Pflege
25.12. Michèle Wyss	Pflege

Personelles

Eintritt

01.12. Ylenia Rodriguez als Pflegefachfrau

Wir heissen die neue Mitarbeiterin herzlich willkommen und wünschen ihr ein gutes Einleben bei uns.

Jubiläen Dezember

01.12. Anita Achermann 25 Jahre

Wir danken für die Treue und hoffen, dass sie uns noch lange erhalten bleibt.

Danke!

Anlässe im Dezember

Samstag	02.12.	14:30 Uhr -	«Wiener Kaffeehaus» mit dem Salonorchester «Da Capo»
Sonntag	03.12.		Förderverein Amaryllis
Montag	04.12.	15:00 Uhr	Adventsgarten , ein Lichterritual zur Einstimmung auf Advent
Mittwoch	06.12.	15:00 Uhr	Dr' Santichlaus chunnt...
Donnerstag	14.12.	14:20 Uhr	Weihnachtsfeier Tagesheim
Freitag	15.12.	09:30 Uhr	Weihnachtsbäume schmücken auf den Abteilungen
Dienstag	19.12.	16:30 Uhr	Heimweihnachtsfeier 1. Stock & Wendelino
Mittwoch	20.12.	10:15 Uhr	Singen der 300 Schüler und Kindergärtler «Hinter Gärten» im Wandelgarten
Donnerstag	21.12.	16:30 Uhr	Heimweihnachtsfeier 2. Stock & 3. Stock
Freitag	29.12.	15:00 Uhr	Silvesterrunde mit Läckerli & Hypokras
Dienstag	02.01.	15:00 Uhr	Neujahrskonzert zum Tanzen mit den Moody Tunes



Adventskalender

1. Dezember



Anne Masberg

Reisen ist das schönste Tun

Die Autorin hat auf einem Containerschiff die ganze Erde umrundet. Im heutigen Bericht steht Weihnachten bevor. Das Containerschiff hat Auckland, die grösste Stadt Neuseelands, erreicht und hält jetzt Kurs auf Französisch-Polynesien, nach Nouméa, wo das Schiff am Hl. Abend die Weiterfahrt nach Sidney (Australien) beginnt. Ganz verbunden mit den deutsch/schweizerischen Weihnachtstraditionen möchte sie an Bord Weihnachtsgebäck herstellen.

Weihnachten auf hoher See (2004)

Den Vorbereitungen zur Weihnachtsbäckerei geht ein kurzes Gespräch mit dem Kapitän voraus, nur so kann sie in der Bordküche stattfinden. Der Kapitän ist froh, dass seitens der Passagiere die Gestaltung des Hl. Abends an Bord unterstützt wird und erlaubt mir, dass ich die dazu nötigen Zutaten, die nicht an Bord waren, z.B. Mandeln u.a.m., in Auckland einkaufen kann.

Auf dem Weg zu einer der schönsten Inseln der Südsee, Neukaledonien, zum Hafen Nouméa, starten wir die Weihnachtsbäckerei in der Bordküche. Sie verläuft nicht so einfach, wie ich dachte. Mandeln gibt es nur in der Schale, das heisst: 3 kg Mandeln pellen und trocknen.

Ich bitte den Koch um die Mandelmühle, die er mir Tage zuvor zugesichert hatte. Okay, sagt er, und zeigt auf den Fleischwolf. Ich denke, mich tritt ein Pferd! Wir drei Passagiere in der Bordküche, lassen nichts unversucht, den Mandeln die Konsistenz zu geben, die sie für die Backwaren haben sollen. Doch aus dem Fleischwolf fliesst erst reines Mandelöl, und das Endprodukt ähnelt eher einer Masse gepresster Knoblauchzehen.



Wir beschliessen, die Arbeit fortzusetzen und auf Glück zu hoffen. Es war an der Zeit, Butter, Zucker, Eier etc. schaumig zu rühren, also erbitte ich den Mixer. Der ist zwar vorhanden, doch in der Küche gibt es nur Stromanschluss für 380 Volt. Erneut ist Electrician gefragt, der Mann für alles an Bord, der es schafft, innerhalb kürzester Zeit und mit etlichen Verlängerungskabeln ausreichend Anschlüsse zu legen, damit wir drei endlich die diversen Teigsorten erstellen können.



Das Abbacken in einem grossen Bäckereiofen klappt anfangs gut. Als ich die Temperatur von 150 auf 200 Grad erhöhe, was aber einer Erhöhung auf mindestens 250 Grad gleichkommt, ist das erste grosse Blech mit gebackenen Vanillekipferln in meinen Augen ungeniessbar. Die Plätzchen sind von unten alle schwarz. Der Koch, auf diese Situation hin angesprochen, erklärt lachend, dass es bei diesem Backofen schon immer so sei: Erhöhe man die Temperatur von 150 auf 200, springe er gleich weiter auf 250 Grad. Konnte der Bursche mir das nicht vorher sagen?

Fortsetzung am 6. Dezember

2. Dezember



Engereicht vom Wendelino, Autor unbekannt

Weihnachtszeit

*Es naht wieder die Weihnachtszeit,
Weihnachtsmärkte weit und breit
Punschgläser dampfen in feinem Rauch,
Kuchen und Krapfen füllt den Bauch,
man redet von Besinnlichkeit, spricht darüber
die ganze Zeit*

*doch eigentlich –
in wilder Hektik alles ist,
bevor sie verläuft, die Weihnachtsfrist
und ich wünschte die Zeit, sie bliebe stehen,
während wir des Nachts spazieren gehen
schauend auf die Flocken und die Lichter,
die weiße Pracht wird immer dichter
und während alle anderen tun,
suchen wir uns ein Plätzchen,
an dem wir ruh'n.*

3. Dezember



Sr. Annette Bader

Lichter der Hoffnung in dunkler Zeit

Die Adventszeit ist eine besondere Zeit im Kirchenjahr. Am 1. Advent zünden wir die erste Kerze am Adventskranz an. Wie kam es zu diesem Brauch?

Auf die Idee ist im Jahr 1839 der Theologe Johann Hinrich Wichern gekommen. Er leitete das "Rauhe Haus", das noch heute in Hamburg steht. Damals war es ein altes Bauernhaus, in denen Kinder und Jugendliche ohne Eltern ein Zuhause fanden.

In der Vorweihnachtszeit fragten die Kinder Wichern immer wieder, wann denn nun endlich Weihnachten sei. Um dieser Frage zuvorzukommen und den Kindern das Warten leichter zu machen, bastelte er eine Art Adventskalender. Dazu nahm er ein Wagenrad und befestigte darauf so viele Kerzen, wie es Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend waren.

Diesen ersten Kranz hängte Wichern im Betsaal des Waisenhauses auf. Er hatte 19 kleine rote und 4 dicke weisse Kerzen. Jeden Tag wurde eine neue Kerze angezündet. Eine kleine für die Werkzeuge und eine grosse für die Advents-Sonntage.

Die Kinder wussten dadurch immer, wie viele Tage es noch bis Weihnachten sind. Am Sonntag vor Heiligabend brannten dann alle Kerzen, so dass der Raum in hellem Licht erstrahlte.

Jesus Christus, der das Licht der Welt ist, bringt Licht und Hoffnung in unsere dunkle Welt. Daran möchten wir denken in dieser Adventszeit.



4. Dezember



Niklaus Schmid

Eine schöne Bescherung!

An der Tür des Lifts hängt ein Schild: «Defekt». Darunter hat ein Witzbold gekritzelt: «Trotzdem frohe Weihnachten!»

«Auch das noch», seufzt die junge Frau, «hoffentlich schaff' ich es noch bis in den fünften Stock». Ganz durchnässt vom Dauerregen kommt sie heim. Ihre Stammbeiz hat früh geschlossen, keinen bekannten Menschen hat sie getroffen, ausser ein paar Drogenabhängige. Aber mit denen will sie nichts mehr zu tun haben. Denn seit bald fünf Monaten ist sie trocken.

Sie steigt die Treppen hoch. Im zweiten Stock geht die Türe bei Müllers auf. Dezentere Weihnachtsmusik erklingt. Zwei Catering-Angestellte kommen heraus mit einer Kiste voll schmutzigem Geschirr. «So ein Mist, der Lift geht immer noch nicht», sagt die eine zur andern. Die junge Frau huscht an ihnen vorbei. Bratenduft und Zigarrenrauch dringen ins Treppenhaus.

Endlich öffnet sie ihre Mansardentür und setzt den elektrischen Heizstrahler in Betrieb, denn es ist kalt und feucht. Mechanisch stellt sie den Fernseher an. Ein Kinderchor singt «Stille Nacht, heilige Nacht». «Das ist das Letzte, was ich jetzt brauchen kann!» Nun herrscht Stille. Sie setzt sich aufs Bett und stützt ihren Kopf auf die Arme. Ihr Handy ist tot. Kein einziges SMS ist eingetroffen. Von ihrem Freund darf sie keines erwarten. Weggelaufen ist er, mit einer anderen.

Ein leises Klopfen an der Tür lässt sie aufhorchen. Sie erwartet keinen Besuch. Es ist die zehnjährige Tochter von Müllers aus dem zweiten Stock. Sie steht da und strahlt sie an. «Frohe Weihnachten, Gaby!»

«Jenny, was machst du hier um ein Uhr morgens? Du solltest



schon längst im Bett sein.» «Ich hab es bei uns nicht mehr ausgehalten, also bin ich abgehauen. Die merken eh nichts davon!» «Ist euer Besuch schon weg?» «Nein, leider nicht. Es ist die blödeste Weihnachtsparty auf der Welt. Alle Onkel und Tanten sind hier und ein paar Kinder.» Jenny schaut sich im Zimmer um. «Feierst du denn nicht Weihnachten, Gaby? Und eine Sauordnung hast du auch!» «Du hast recht, Jenny, aber ich bin dieses Jahr einfach nicht in Stimmung.»

«Warte, ich habe eine Bombenidee», sagt Jenny und saust die Treppe hinunter. Als sie zurückkommt, ist das Zimmer aufgeräumt. Unters Bett und in den Schrank darf man nicht sehen. Jenny packt einen grossen Plastiksack aus: «Die Tannenzweige waren schon im Abfall. So, und hier hätten wir eine Kerze, die riecht fein nach Honig. Und jetzt: Ein Riesenstück von der Torte, das reicht für uns beide. Etwas zu trinken wirst du ja noch haben.»



Fortsetzung am 11. Dezember

5. Dezember



Frank Schlegel, Stv. Küchenchef

Schwarz-Weiss-Gebäck

Zutaten für 40 Stück

Backpapier, evtl. Teighölzer, Mehl zum Auswallen.

Heller Teig:

125 g weiche Butter
80 g Zucker
¼ Päckchen Vanillezucker
1 Prise Salz
5 – 6 EL Milch
1 Eiweiss
250 g Mehl

Dunkler Teig:

25 g weiche Butter
80 g Zucker
1 Prise Salz
6 – 7 EL Milch
1 Eiweiss
250 g Mehl
2 EL Kakaopulver

1 Eiweiss verquirlt, zum verkleben

Zubereitung

Heller Teig: Alle Zutaten bis und mit Eiweiss mit dem Mixer gut verrühren. Mehl dazugeben, zu einem Teig zusammenfügen, nicht kneten. In Folie gewickelt 1 Stunde kühl stellen.

Dunkler Teig: Alle Zutaten bis und mit Eiweiss mit dem Mixer gut verrühren. Mehl dazugeben, zu einem Teig zusammenfügen, nicht kneten. In Folie gewickelt 1 Stunde kühl stellen.

Beide Teige halbieren.

Spiralen: Portionsweise je einen hellen und einen dunklen Teig auf wenig Mehl 3 mm dünn auswallen. Hellen Teig mit Eiweiss bestreichen und mit dem dunklen Teig belegen, mit Eiweiss bestreichen, von der Längsseite her zu einer Roulade aufrollen. 45 Minuten im Tiefkühler oder mind. 1 Stunde im Kühl-



schrank kühlstellen, Ränder gerade schneiden. In ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden, auf das vorbereitete Blech legen. Karos von 4 cm Seitenlänge: Je einen Teig 2 cm dick auswal- len. Längs in 2 cm breite Streifen schneiden. Eine vertikale Seite mit Eiweiss bestreichen, mit einem anderen Streifen so zusammenkleben, dass ein Schachmuster entsteht. 45 Minu- ten im Tiefkühler oder mind. 1 Stunde im Kühlschranks kühlstel- len, Ränder gerade schneiden. In ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden, auf das vorbereitete Blech legen.

Ofen auf 180°C Heissluft vorhetzen (200°C Ober-/Unterhitze.

Teigreste zusammenfügen, ca. 1 cm dick auswallen, Quadrate schneiden, mitbacken.

In der Mitte des vorgeheizten Ofens ca. 10-12 Minuten backen.

Guetzli gut verschlossen in einer Blechdose aufbewahren.

Haltbarkeit 2-3 Wochen



6. Dezember



Anne Masberg

Reisen ist das schönste Tun, Teil 2

Es ist nicht daran zu denken, das Vanillegebäck mit den schwarzen Füßen zu entsorgen. Die jungen Seemänner, die vom Duft der Weihnachtsbäckerei angezogen, immer wieder die Köpfe in die Küche stecken, wollen alle Plätzchen haben. Sie kratzen das Verbrannte vorsichtig ab und geniessen die für sie unbekannte Schleckerei, während sie mit dem Koch, den sie eigentlich liebevoll Cooki nennen, böse Worte wechseln, da er mir nicht gesagt hatte, wie der Backofen wirklich funktioniert.

Zur Bescherung am Heiligen Abend richten wir, die Weihnachtsbäcker, für jeden an Bord einen schönen Weihnachtsteller. Dabei verwenden wir auch ein Kilo Basler Leckerli aus meinem Reisegepäck. Als der Kapitän zur Weihnachtsfeier bittet, offeriert er sparkling-wine, spricht einige Worte, verteilt Geschenke und gibt den Start zu der Zeremonie, bei der jeder mit jedem anstösst und Festtagswünsche austauscht.

Das Festessen für die Weihnachtsfeiertage ist von der polnischen Crew in tagelanger Arbeit vorgekocht worden.

Meiner Kajüte gegenüber liegt die Kammer des 2. Ingenieurs. Er und der Elektriker sind die Festtags-Köche. In der genannten Kajüte köchelt Kabis mit vielerlei Fleisch- und Wurstsorten drei Tage lang vor sich hin. Dem intensiven Essensgeruch auf dem E-Deck entgehe ich durch Anhalten des Atems, bis ich jeweils die Türe meiner Kajüte hinter mir geschlossen habe.

In Polen wird am Heiligen Abend gefastet und fleischlos gegessen. Es ist Brauch, viele Fischarten in allen Variationen zu servieren. Erst jetzt verstehe ich, warum der 2. Ingenieur und der Elektriker schon eine Woche zuvor damit begonnen haben, Fische zu kochen, zu backen, zu braten, um sie dann in spezi-



elle Marinaden einzulegen. Ihre Kochkünste verdienen grosses Lob. Die Mahlzeiten zu Weihnachten sind sehr gut, wenngleich für uns Passagiere etwas fremd.

Gemäss polnischer Tradition macht nach dem Hauptgericht eine grosse Hostie, die der Elektriker von seiner Frau aus Polen hatte kommen lassen, die Runde, damit sich jeder Anwesende ein Stück davon abrechnen kann. Danach geht jeder zu jedem, bietet von seiner Oblate an, nimmt von der des anderen ein winziges Stück, man reicht sich die Hand, gibt Küsschen und wünscht: Frohe Weihnachten! Hinzu kommt noch der Austausch von Geldstücken, das soll Glück bringen. Andere Länder, andere Sitten.

Eigentlich gehört es sich für die Polen, beim Fasten am Heiligen Abend, keinen Alkohol zu trinken. Trinken am Heiligen Abend gehört auf dem Schiff jedoch dazu. Der Alkoholspiegel der Seemänner steigt und ebenso wächst das Heimweh. Davon betroffen ist die Crew, wie auch die Männer in der Mannschaftsmesse, wohin ich mich im Verlaufe des Abends absetze, um mit den Kiribaten eine Weile zusammen zu sein, mit ihnen zu singen und ihren diesmal sehr melancholischen Heimatliedern zuzuhören.

Die Matrosen unseres Schiffs kommen alle von dem Inselstaat Kiribati, einem Inselstaat im Pazifik. Sie sind katholisch, und sind jetzt, da wir uns an Weihnachten nahe ihrer Heimat befinden, sehr, sehr traurig. In dieser Nacht und am nächsten Tag treffe ich an verschiedenen Stellen des Schiffs immer wieder jemanden in einer Ecke sitzend an, heimwehgeplagt über das Wasser schauend, spreche mit jedem, streichele einigen über den Kopf, weil sie gar bitterlich weinen.

7. Dezember



Edgar Eberle

Krippen im Wandel der Zeit

Die älteste erhaltene Darstellung der Geburt Christi ist in der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom zu bestaunen. Sie stammt aus dem Ende des 13. Jahrhunderts und besteht aus fest eingemauerten Marmorfiguren.

Im 16. Jahrhundert förderte das Konzil von Trient (1545-1563) die Verbreitung religiöser Darstellungen, um das Verständnis der Gläubigen zu vertiefen. Diese waren aber strikte der kirchlichen Obrigkeit vorbehalten und wurden ausschliesslich in Kirchen und Klöstern gezeigt. Es kam die Zeit, wo man die Geburt Christi in Szenen des täglichen Lebens zu integrieren begann.

Es dauerte nicht lange, bis diese Darstellungen von der Kirche als kindlich bezeichnet und nach und nach verboten wurden. Doch dies stiess bei der Bevölkerung auf Widerstand. Sie begann, die Krippen zu Hause nachzubilden und mit einfachen, selbstangefertigten Figuren zu versehen.

Die Weihnachtskrippe entwickelte sich in der Folgezeit zur Volkskunst und wurde dem lokalen traditionellen Lebensstil angepasst. So entstand rund um den Erdball der Wunsch, um die Weihnachtszeit eine ganz persönliche Krippe zu besitzen, bei der die Darstellung der Geburt Christi wieder vermehrt ins Zentrum gerückt wurde.

In unseren Breitengraden entstanden viele Krippenvereine mit zahlreichen Mitgliedern, die mit grossem Engagement diese Tradition neu zum Leben erweckten. Viele dieser Vereine bieten während des Jahres Krippenbaukurse für Anfänger und Fortgeschrittene an. Zur Weihnachtszeit veranstalten sie Ausstellungen, um ihre selbstgebauten Krippen zu präsentieren und ins Gespräch mit der Bevölkerung zu kommen.



Heute finden wir um Weihnachten in beinahe jeder Kirche sehr schöne Krippendarstellungen, die mit viel Liebe und Einsatz aufgebaut werden, oft unter der Mithilfe von Pfarreiangehörigen.



So war ich in der vergangenen Weihnachtszeit in Basel und der näheren Umgebung unterwegs und bestaunte die vielen schönen Darstellungen. Was gibt es Schöneres, als allein in einer stillen Kirche zu sitzen, die Krippe zu betrachten und diesen Moment tief in sich aufzunehmen?

Nicht nur in Kirchen, auch in mehreren Sonderausstellungen werden über die Advents- und Weihnachtstage Krippen ausgestellt, und dies oft in einer festlich geschmückten Umgebung.

Fortsetzung am 15. Dezember

8. Dezember



Tamara Wenger, Mitarbeiterin Pflege im 1. Stock

Wie Weihnachten in Italien gefeiert wird

Weihnachten in Italien wird auf verschiedene Weisen gefeiert. Schon in der Vorweihnachtszeit werden Krippen aufgestellt und die Städte mit Lichterketten und Weihnachtsbäumen geschmückt. Ab dem 8. Dezember bereiten sich die Familien auf die Feierlichkeiten vor, indem sie die Krippe aufbauen und den Christbaum ins Haus bringen. Die Weihnachtszeit endet offiziell am 6. Januar. Das eigentliche Weihnachtsfest beginnt mit einer Mitternachtsmesse. Der Heilige Abend hat in Italien eine geringere Bedeutung als bei uns, stattdessen treffen sich die Menschen zu einem traditionellen Abendessen. Am 25. Dezember gibt es ein Familientreffen und ein Festessen. Es ist üblich, Geldspiele zu spielen, bei denen Karten mit Zahlenkombinationen verkauft und Zahlen gezogen werden. Die Geschenke werden erst am 25. Dezember verteilt, entweder vom Christuskind oder dem Babbo Natale (Weihnachtsmann).

Buon Natale a tutti!

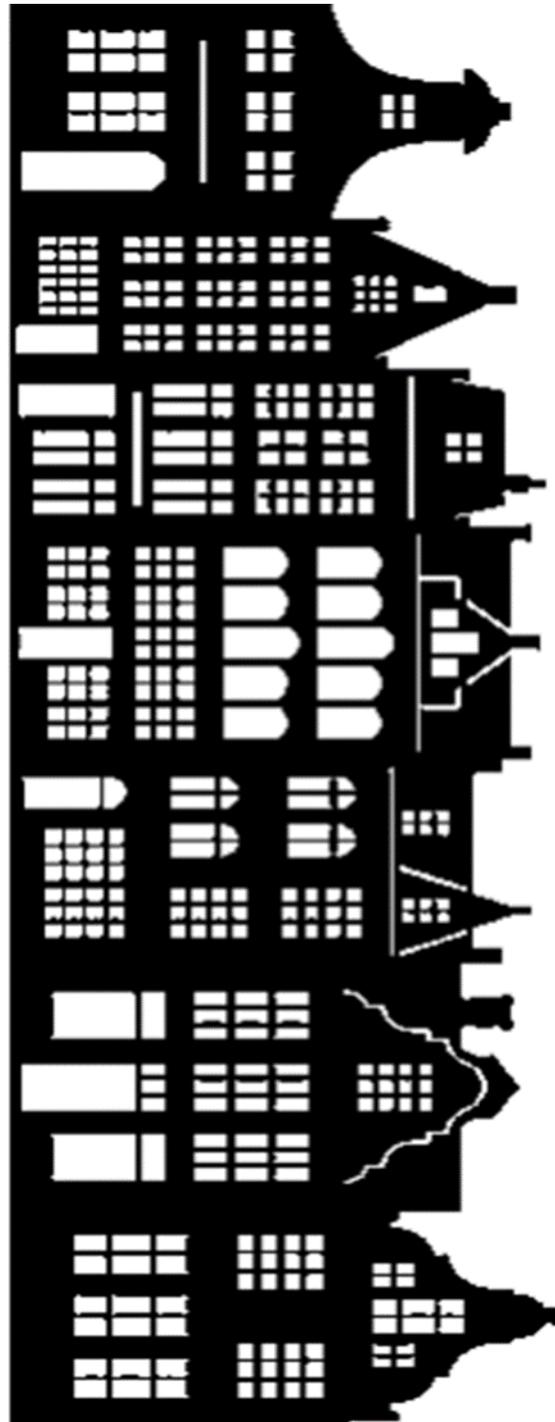


9. Dezember



Für Sie zum Herausnehmen

Folie rollen und mit Büroklammer festklemmen. Bewohnende bekommen von der Aktivierung ein elektrisches Teelicht um die Häuserreihe zu erleuchten.



10. Dezember



Catherine Kilchenmann, Morgenbetrachtung

An jemanden glauben

Am 11. Februar 1847 wurde Thomas in Milan im Staat Ohio geboren, als siebtes Kind seiner Eltern. In jungen Jahren schon war er schwerhörig und blieb es ein Leben lang.

Vor den Weihnachtsferien bekam er von seinem Lehrer einen Brief, den er seiner Mutter bringen sollte. Der Pädagoge forderte ihn eindringlich auf, ihr das Schreiben zu geben, ohne es zuvor zu öffnen oder gar zu lesen. Daheim setzte sich die Mutter mit ihrem Sohn an den Esstisch.

Sie überflog das Schreiben und las es dann mit fast erstickter Stimme und Tränen in den Augen dem gespannt Zuhörenden vor: »Ihr Sohn ist ein Genie. Wir sind nicht in der Lage, ihn adäquat zu unterweisen. Bitte behalten Sie ihn nach den Weihnachtsferien zu Hause und unterrichten ihn selbst.« Sie hatte gelegentlich als Lehrerin gearbeitet und fühlte sich der Aufgabe gewachsen. Mit viel Hingabe erledigte sie diese Arbeit.

Dank seiner guten Ausbildung wurde ihr Thomas äusserst erfolgreich in seinem Beruf, ein guter Geschäftsmann und ein grosser Erfinder: Thomas Alva Edison schenkte der Menschheit eine ihrer bedeutendsten Errungenschaften, die Glühbirne. Seiner Mutter verdankte er auch sein Durchhaltevermögen. Denn er benötigte über 200 Versuche, bis sie leuchtete. Edison sagte danach: »Aus jedem gescheiterten Versuch habe ich etwas gelernt, was ich beim nächsten verwenden konnte.«

Jahre nach dem Tod der Mutter fand der Gealterte bei der Durchsicht verstaubter Familiensachen den nunmehr vergilbten Brief des damaligen Pädagogen. Aus dem ging hervor, dass der Lehrer seine Hörbehinderung nicht erkannt hatte und darum glaubte, der Schöpfer habe dem Schüler nicht genug



Verstand gegeben, um die ihm gestellten Aufgaben bewältigen zu können. Dort stand nämlich: «Ihr Sohn ist geistig behindert. Wir wollen ihn nicht mehr in unserer Schule haben. Übernehmen Sie die schwere Aufgabe, ihm etwas beizubringen. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg.»

Als er ihn gelesen hatte, zitterte er am ganzen Leib. Dann weinte er hemmungslos. Er wurde, weil seine Mutter an ihn glaubte, zu einem ganz Grossen seiner Zeit, eines der bedeutendsten Genies seines Jahrhunderts. Dem Vater des elektrischen Lichts verdankt die Menschheit den Lichterglanz, der das Weihnachtsfest erst so wunderschön macht. Er erfuhr die Macht und das Vermögen der Liebe, die der auf die Erde gekommene Sohn Gottes immer wieder von seinen Jüngern forderte. Seine Mutter schenkte sie ihm.



11. Dezember



Niklaus Schmid

Eine schöne Bescherung!, Teil 2

Im Nu herrscht in der kahlen Mansarde Weihnachtsstimmung. «Und jetzt kommt die grosse Überraschung, schliesse die Augen, Gaby! - Gut, jetzt kannst du sie wieder aufmachen.» Neben dem traurigen Teddybären auf dem Bett sitzt jetzt eine nigelnagelneue Barbiepuppe. Gaby kann kein Wort herausbringen. Schnell sagt Jenny: «Gefällt sie dir? Die ist für dich!» Und als Gaby immer noch nichts antwortet: «Oder hättest du lieber ein Barbie-Pony? Ich bringe es dir morgen.» «Das ist lieb von dir Jenny, danke. Die Barbiepuppe mag ich gerne, ich habe meine weggeschenkt als ich von zu Hause weggezogen bin.»

Jetzt klingelt Jennys Handy. «Hallo Mami, ich bin oben bei Gaby ... Mir war es so langweilig ...Nein, das stimmt nicht, Gaby ist sehr nett. ... Wir feiern Weihnachten, es ist ganz gemütlich, kommst du nicht schnell rauf? Bring' bitte etwas zum Trinken mit, wir haben nur Hahnenwasser.»

Nun wendet sie sich an Gaby: «Jetzt hat Mami doch gemerkt, dass ich nicht im Bett bin. Sie sagt immer: 'Ich will nicht, dass du mit dieser Person verkehrst, unsereiner pflegt eine solche Gesellschaft nicht'. Ich finde das echt gemein. Dabei bist du die Nettteste von allen im Haus.»

«Schon gut, Jenny, kommt deine Mutter wirklich rauf?»

Da ist sie schon, Jennys Mama: Schlank, schön, braungebrannt, doch ausser Atem. «Der Lift ist kaputt, so musste ich die Treppe benützen». Nun schaut sie ihre Tochter tadelnd an: «Jennifer, ich habe gemeint, du bist schon im Bett! Komm, es ist spät.» Sie wendet sich an Gaby: «Jenny hat mir gesagt, ich solle Ihnen etwas zum Trinken bringen – Hier eine Flasche Prosecco. Prost und gute Nacht!»



«Wollen Sie sich nicht einen Augenblick ausschnaufen und etwas trinken, ein Glas hätte ich noch.» fragt Gaby zögernd.

«Ja bitte, Mami!», ruft Jenny begeistert. «Okay, es ist zwar spät. Denk daran Jenny, Punkt zwölf Uhr mittags müssen wir bei Oma zum Mittagessen sein. Ein Stress, diese Weihnachtszeit, das können Sie sich nicht vorstellen! Die Gäste sind weg, die vom Catering ebenfalls. Für mich ist noch ein Haufen Arbeit zu erledigen.»

Gaby schweigt, nickt aber verständnisvoll. Jennys Mutter schaut sich in der Mansarde um. Dann mustert sie die hagere Gestalt mit dem blassen Gesicht. «Ihnen würde eine Luftveränderung gut tun. Fliegen Sie doch irgendwo hin, wo die Sonne scheint, einmal raus aus den vier Wänden! Last Minute mit EasyJet!»

Gaby lächelt verlegen.

So kommt es, dass zwei ganz unterschiedliche Frauen etwa gleichen Alters mitten in der Nacht miteinander ins Gespräch kommen. Nach und nach berichtet Gaby von ihrem Leben, von ihren Enttäuschungen und ihren Hoffnungen.

Unterdessen ist Jenny längst auf dem Bett eingeschlafen, ein kleiner Engel. Da sie sich nicht wecken lässt, nimmt sie die Mutter auf die Arme und trägt sie vorsichtig und sanft die Treppe hinunter. Das Kind wird ihr nicht zu schwer, auch wenn sie drei Stockwerke zu Fuss gehen muss.

Der Lift funktioniert immer noch nicht. «Und dies ausgerechnet an Weihnachten: Eine schöne Bescherung!»

12. Dezember



Tagesheim

Kling, Glöckchen



Karl Enslin

Kling, Glöckchen, klingelingeling,
kling, Glöckchen, kling!
Lasst mich ein, ihr Kinder,
ist so kalt der Winter,
öffnet mir die Türen,
lasst mich nicht erfrieren.
Kling, Glöckchen, klingelingeling,
kling, Glöckchen, kling!

(Wer hört die Melodie?)

13. Dezember



Ruth Schluchter, Bewohnerin im 1. Stock

Jesus – s Liecht vo dr Wält

Guete Morge, liebi Zuehörer, d Nacht isch verby. D Tagesheiteri druckt dure.

Als Mensche sin mer eigentlich ständig zwüsche däne beide Pol: Tag und Nacht. Und zwar körperlig und seelisch. Das isch mängmol sehr strapaziös. Ich ha mir drum e paar Gedanke gmacht über s Spannigsfäld vo Liecht und Dunkel.

Unsere Körper reklamiert no schnäll, wenn er us em Rhythmus grotet. Wenn mer d Nacht zum Tag und dr Tag zur Nacht mache. Wie ischs mit unserer Seel? Wie vertreit sie das Hin-und här-grisse-Sy zwüsche Häll und Dunkel?

Do gits doch Täg, wo mer möchte d Wält umarme, Bäum usrisse! Und denn gits anderi, wo mer uns wie e krank Tier möchte im Wald verkrieche, nüt me ghöre, nüt me gseh. S isch finschter in uns inne. Doch mer könne is jo nit verkrieche. Mer hän Arbet. Mer hän Pflichte. Mensche bruuche uns.

Und so wiicht unseri Seel us in e Grauzone, in e Gebiet zwüsche Häll und Dunkel. Und dort blibt si mängmol lang. Viel z lang!

Jesus seit emol, er sig als e Liecht in d Wält ko. Also in die hälli und die dunkli Wält.

Liecht bedütet Läbe. ohni Liecht kei Läbe. I ha kei Illusione und weiss, dass mir das Spannigsfäld «Häll und Dunkel» in däm Läbe nit ändgültig wärde usschalte könne. Aber s Liecht vo der Liebi Gottes isch do. Hüt und immer.

(aus Margrit Studer «Ufsteller», gekürzter Text)

14. Dezember



Tanja Wazel, Mitarbeiterin Pflege im 2. Stock

Vier Kerzen

Elli Milcher

Eine Kerze für den Frieden,
die wir brauchen,
weil der Streit nicht ruht.

Für den Tag voll Traurigkeit,
eine Kerze für den Mut.

Eine Kerze für die Hoffnung
gegen Angst und Herzensnot,
wenn Verzagtsein unseren Glauben
heimlich zu erschüttern droht.

Eine Kerze, die noch bliebe
als die wichtigste der Welt,
eine Kerze für die Liebe
voller Demut aufgestellt,

dass ihr Leuchten den Verirrten
für den Rückweg ja nicht fehlt,
weil am Ende nur die Liebe
für den Menschen wirklich zählt.

15. Dezember



Edgar Eberle

Krippen im Wandel der Zeit, Teil 2

So besuchte ich mehrmals eine Ausstellung des Krippenvereins von Moutier: «Monde de la Crèche – Crèches du Monde», wo über 250 Krippen aus fünf Kontinenten ausgestellt werden.

Von überall her kommen Menschen angereist und lassen sich von den kleinen und grossen Darstellungen überraschen.

Am eindrücklichsten ist wohl eine raumfüllende Krippendarstellung aus Lourdes, wo mittels hunderten von stoffbekleideten



Ton-Figuren das tägliche Leben in einem mittelfranzösischen Dorf dargestellt wird.

Fortsetzung am 23. Dezember

16. Dezember



Monika Argast, Aktivierung

Wie die Sonne in das Land Malon kam

Malon – so heisst das Land, von dem ich euch erzähle. Es liegt hinter sehr hohen Bergen versteckt. Die Sonne, sie stieg niemals über die Bergspitzen. So war es in diesem Land immer Nacht, stockdunkle Nacht. Die Malonen aber, so heissen die Bewohner dieses Landes, trugen immer Windlichter mit sich herum. So hatten sie wenigstens ein bisschen Helligkeit in der Finsternis. Die Malonen waren schon sehr eigenartige Leute.

Jeder von ihnen wohnte ganz allein für sich in einem Haus. Jedes Haus war von einer hohen Mauer umgeben. Kein Malone mochte nämlich den anderen leiden. Jeder misstraute dem Nächsten und war neidisch.

Eines Tages nun kam ein Wanderer nach Malon, in das Land hinter den hohen Bergen. Die Malonen waren sehr verwundert. Keiner konnte sich daran erinnern, dass jemals ein Fremder zu ihnen gekommen war.

Der Wanderer selbst war auch sehr erstaunt über die eigenartigen Leute und über das Land, in dem keine Sonne schien und jeder Tag so stockfinster war wie die Nacht.

Als der Wanderer nach der Sonne fragte, antwortete jeder Malone: «Sonne? Was ist das? Haben wir nie gehört. Haben wir nie gesehen. Ist uns ganz unbekannt.»

Nur ein uralter Malone erinnerte sich, einmal etwas davon gehört zu haben, und er sagte: «Ja, ja das ist das grosse Windlicht, die grosse Lampe, die am Himmel schwebt.» Und dann bat der alte Malone den Wanderer: «Ach erzähl uns etwas von dieser Himmelslampe, von der Sonne.»



Da fing der Wanderer zu erzählen an. Er erzählte von der Sonne:

Jeden Morgen steigt sie leuchtend am Himmel auf. Ihre wärmenden Strahlen wecken die Vögel in den Nestern. Singend und jubilierend begrüßen die Vögel das Licht des Tages. In der Sonne öffnen sich auch die Knospen und Blüten der Sträucher und Bäume. Und in der Morgensonne reiben sich die Mädchen und Jungen den Schlaf aus den Augen, sie spüren die warmen Sonnenstrahlen auf der Haut.

So erzählte der Wanderer den Malonen wunderschöne Sonnengeschichten. Und die Malonen – stellt euch vor – sie kamen aus ihren Häusern mit den hohen Mauern heraus. Sie setzten sich rund um einen Tisch, an dem der Wanderer sass. Sie bauten um den Tisch ein grosses Versammlungshaus. Da sassen sie bald Tag und Nacht und lauschten den Geschichten. Und sie sehnten sich nach Helligkeit, nach Wärme, nach der Sonne. Aber alles blieb dunkel.

Eines Tages wollte der Wanderer weiterziehen. Er war lang genug in Malon gewesen. Wenn man von der Sonne erzählt, dann möchte man sie auch wieder von Zeit zu Zeit sehen, sonst wird ihr Bild in einem ganz schwach. So zog der Wanderer fort. Die Malonen waren sehr traurig. Was sollten sie nun tun? Sollten sie wieder in ihre Häuser zurückkehren, jeder hinter seinen Mauern verschwinden?

Nein, das wollten sie nicht mehr! Beisammensein, miteinander reden und essen, einander helfen – das war viel schöner. Und die vielen Windlichter gaben auch viel mehr Schein als nur eines. So blieben sie zusammen und arbeiteten miteinander und jeder Morgen riefen sie gemeinsam nach der Sonne.

Fortsetzung am 20. Dezember

17. Dezember



Veronica Metzger, Gottesdienst

Die Weihnachtsmaus

von James Krüss

Die Weihnachtsmaus ist sonderbar
(sogar für die Gelehrten),
Denn einmal nur im ganzen Jahr
entdeckt man ihre Fährten.

Das ganze Jahr macht diese Maus
den Menschen keine Plage.
Doch plötzlich aus dem Loch heraus
kriecht sie am Weihnachtstage.

Zum Beispiel war vom Festgebäck,
das Mutter gut verborgen,
mit einem mal das Beste weg
am ersten Weihnachtsmorgen.

Da sagte jeder rundheraus:
Ich hab' es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen.

Fortsetzung am 18. Dezember



Ein andres Mal verschwand sogar
das Marzipan von Peter;
Was seltsam und erstaunlich war.
Denn niemand fand es später.

Der Christian rief rundheraus:
ich hab es nicht genommen!
Es war bestimmt die Weihnachtsmaus,
die über Nacht gekommen!

Nur Mutter sprach kein Klagewort.
Sie sagte unumwunden:
Sind erst die Süßigkeiten fort,
ist auch die Maus verschwunden!

Und wirklich wahr: Die Maus blieb weg,
sobald der Baum geleert war,
sobald das letzte Festgebäck
gegessen und verzehrt war.



19. Dezember



Susanne Ivankovic, Bewohnerin im 1. Stock

Immer ein Lichtlein mehr



Matthias Claudius

Immer ein Lichtlein mehr,
im Kranz den wir gewunden,
dass er leuchte uns so sehr
durch die dunklen Stunden.

Zwei und drei und dann vier!
Rund um den Kranz, welch ein Schimmer
und so leuchten auch wir
und so leuchtet das Zimmer.

Und so leuchtet die Welt
langsam der Weihnachten entgegen.
Und der in den Händen sie hält,
weiss um den Segen!

20. Dezember



Monika Argast, Aktivierung

Wie die Sonne in das Land Malon kam, Teil 2

Da geschah das Wunder: Es wurde hell und heller in ihrem Versammlungshaus. Und als sie vor die Tür traten, sahen sie hinter den Bergen das Licht aufsteigen.

Die Leute schrien durcheinander: «Schaut! Da ist sie! Das muss sie sein. Ja das ist die Sonne!»

Sie umarmten sich und tanzten vor Freude.

Von diesem Tag an kam die Sonne jeden Morgen hinter den Bergen hervor. Sie verschwand erst wieder am Abend. Manchmal versteckte sie sich auch hinter dunklen Wolken.

Aber ihr Licht drang sogar da hindurch und machte das Land hell. die Sonne hatte das Land Malon in ein Land der Freude verwandelt.



21. Dezember



Sabine Heiberger, Nachtwache

Brief an das Christkind

Stefan Reinecke

In Zürich lebte eine alte Frau, für sie war das Leben einsam und grau, mit ihrem Einkommen war es schlecht bestellt, mit einem Wort – sie hatte kein Geld. Sie überlegte angestrengt hin und her, woher denn Geld zu kriegen wär'. Ihr kam ein Gedanke – oh, wie fein, so schrieb sie einen Brief an das Christkindlein.

Liebes Christkind, ich bin alt und arm, das Geld ist zu wenig, ich bitte erbarm. Drum schicke mir schnellsten 100 Franken. Ich würde dir tausendmal danken. Eine andere Hilfe weiss ich nicht mehr, denn ohne Moneten ist's doch recht schwer. Aber bitte, beeile dich mit dem Geld, sonst ist Weihnachten nicht schön auf dieser Welt.

Der Brief wird frankiert, in den Kasten gesteckt, der Postbote ihn dann morgens entdeckt, er liest die Adresse – was soll er nur machen, «An das Christkind» – das ist ja zum Lachen. Er denkt sich aber, ein Spass muss sein, der kommt ins Fach vom Finanzamt hinein. Am nächsten Tag dort angekommen, wird er vom Beamten in Empfang genommen. Ja, Glauben Sie mir, das ist kein Scherz, es gibt beim Finanzamt mal jemand mit Herz, ihm kommt ein Gedanke, und das ist fein, das könnt für die Frau eine Hilfe sein. Er fängt gleich an durch die Büros zu wandern und sammelt recht fleissig von einem zum andern. Er konnte sich bei den Kollegen bedanken, doch statt 100, bekam er nur 70 Franken.

Aber diese wurden dann verwandt und an die arme Frau gesandt. Diese freute sich sehr, man kann's kaum ermessen, dass das Christkind hat sie nicht vergessen. So schrieb sie



rasch einen Dankesbrief, in Eile sie zum Postamt lief. Sie schrieb ans liebe Christkindlein dieses nette Brieflein:

Liebes Christkind, für deine Gaben möchte ich mich bedanken. Doch solltest du mal wieder an mich denken und gütig mir wieder was schenken, dann möchte ich dich nur um eines bitten, das Geld nicht übers Finanzamt zu schicken. Denn die Lumpen haben, ungelogen, von den 100 Franken 30 abgezogen.



22. Dezember



Dillara Inceler, Mitarbeiterin Pflege im Wendelino

Danke, sag ich leise dann Elke Bräunling

Wenn ich mich so richtig freu,
kribbelt's mir im Bauch.
Und dann kribbelt's,
und dann zippelt's,
und ganz warm wird mir dann auch,
Danke sag ich leise dann,
dass ich mich so freuen kann.

Wenn am Kranz die Kerze brennt,
klopft mein Herz ganz laut.
Und dann klopft es,
und dann pocht es,
und ich krieg' ,ne Gänsehaut.
Danke sag ich leise dann,
dass ich mich so freuen kann.

Weil bald wieder Weihnachten ist,
fühl ich mich so froh.
Und dann krabbelt's,
und dann zappelt's,
und es brodeln lichterloh.
Danke sag ich leise dann,
dass ich mich so freuen kann.

Und wenn wir zusammen sind
unter'm Weihnachtsbaum,
spür' ich's klingen,
hör' ich's singen
wie im allerschönsten Traum.
Danke sag ich leise dann,
dass ich mich so freuen kann.

23. Dezember



Edgar Eberle

Krippen im Wandel der Zeit, Teil 3

Eindrücklich und sehr einfühlsam präsentiert fand ich die Krippensammlung von Pfarrer Andreas Klaiber im Andreashaus in Riehen. Eine grosse Anzahl von wunderschönen Krippen aus vielen Ländern konnte bewundert werden.



Die Hintergrundmusik des Chors der Mönche aus dem Höhlenkloster in Kiew lud zum besinnlichen Verweilen ein. Auch diese Weihnachtstage ist diese Krippenausstellung im Andreashaus geöffnet.

Es wird sich sicher lohnen, die eine oder andere Ausstellung zu besuchen.

24. Dezember



Lukas Wenk, Pfarrer

Heiliger Abend

Jetzt ist es soweit – das letzte Türchen am Adventskalender wird aufgeschlagen – wohl bei manchen Kindern und auch hier im Wendelin-Heftli. Es war die kürzest mögliche Adventszeit, weil der 4. Adventssonntag wieder einmal mit dem Heiligen Abend zusammentrifft. Das geschieht nur in unregelmässiger Folge alle 5, 6, oder gar 11 Jahre. Das nächste Mal wird es nach Plan im Jahr 2028 wieder der Fall sein.



Es ist mir ein Anliegen, Euch zu danken für das Miteinander im vergangenen Jahr. Ich hoffe, der Adventskalender als Gemeinschaftswerk von verschiedenen Autorinnen und Autoren hat Ihnen die Adventszeit etwas verschönert.



Am Heiligen Abend gehört es natürlich dazu, dass die Weihnachtsgeschichte zu Wort kommt. Sie hier zu erzählen, so wie sie im Lukasevangelium im 2. Kapitel aufgeschrieben ist, wäre wohl zu viel – aber um 10 Uhr findet ja unser Weihnachtsgottesdienst statt, zu dem ich Sie herzlich einlade.

Dort wird die Weihnachtsgeschichte richtig zu Wort kommen. Doch vorweg soviel: Fürchtet Euch nicht! – hat der Engel gesagt.

Fürchtet Euch nicht! Das soll auch an diesem besonderen Weihnachtsfest die Botschaft sein, die wir Euch mit auf den Weg geben. Gott ist mit Euch auf all Euren Wegen, bei Eurem Tun und Lassen.

Wir wünschen Euch ein gesegnetes, friedvolles Weihnachtsfest – und nur Gutes für das neue 2024.

Im Namen aller Beteiligten - Euer Pfarrer Lukas Wenk

Bildernachweis

Seite

- 1 Titelseite: E. Eberle
- 6 Foto: E. Eberle
- 7 Foto: E. Eberle
- 11 Foto: E. Eberle, Vitra Design Museum, Weil am Rhein
- 13 Foto: Anne Masberg
- 17 Foto: Pixabay
- 19 Foto: F. Schlegel
- 23 Foto: E. Eberle
- 24 Foto: T. Wenger
- 27 Foto: Pixabay
- 30 Foto: Pixabay
- 33 Foto: E. Eberle
- 38 Foto: E. Eberle
- 39 Foto: aus dem Bilderbuch
- 41 Foto: Pixabay
- 43 Foto: E. Eberle
- 44 Foto: montmirail.ch
- 47 Foto: E. Eberle
- 40 Rückseite: E. Eberle

A night scene featuring a lit church building, a full moon, and a lit candle in the foreground. The church is illuminated from within, casting a warm glow against the dark night. A large, bright full moon is visible in the sky above the church. In the foreground, a lit candle is visible, its flame casting a soft light. The overall atmosphere is serene and contemplative.

Licht und Dunkelheit

